

## ERASMUS+ Erfahrungsbericht

Von Sarah Stacy

University of Edinburgh 2014/15

### 1. Vorbereitung

Allem Anfang wohnt eine Idee inne. Und aus dieser Idee erwächst Planung und Durchführung, und am Ende steht dann eine Erfahrung, die weit über die ursprüngliche Erwartung hinausgeht. Die Idee, einen Auslandsaufenthalt zu wagen, hatte ich schon zu Beginn meines Studiums geformt. Ich wählte dafür den Zeitraum vom 5. und 6. Semester, um so die Freie Universität ausreichend kennen zu lernen, den größten Teil meiner Grundkurse zu beenden, bevor ich dann im Ausland spannende Zusatzkurse belegen würde. Vom Auslandsaufenthalt erhoffte ich mir vor allem, meine Sprachkenntnisse zu erweitern, ein anderes akademisches und kulturelles Umfeld kennenzulernen, aber auch selbstständiger zu werden, beziehungsweise meine Berufswünsche weiter zu formen. Im Dezember 2013 besuchte ich eine Infoveranstaltung des Englischinstituts über die Partneruniversitäten in Großbritannien. Meine Wahl, ins englischsprachige Ausland nach Großbritannien zu gehen, war vorrangig durch mein Englischstudium bedingt. Ich hoffte aber auch darauf, Kurse in meinem Zweitfach Politik studieren zu können. Da ich die Stadt bereits etwas kannte und die Universität ein renommiertes Literatur- und Linguistikinstitut besitzt, fiel bei der Bewerbung am Englischinstitut und Sprachenzentrum meine erste Wahl jeweils auf die *University of Edinburgh*. Zur Bewerbung war der Onlinebogen auszufüllen, eine Leistungsübersicht abzugeben, sowie ein Lebenslauf und ein Motivationsschreiben zu verfassen. Die Fristen waren klar gesetzt und es gab sehr hilfreiche Ansprechpartner, so dass der Bewerbungsprozess in diesem Teil recht übersichtlich war. Im März 2014 erhielt ich dann eine Zusage vom Sprachenzentrum, an der *University of Edinburgh* am Englischinstitut zu studieren. Nun mussten alle Dokumente nochmal an die Universität in Edinburgh geschickt und ein Online-Formular ausgefüllt werden, um sich dort zu bewerben. Alle Erasmus- Studenten, die von der FU eine Zusage bekommen hatten, waren nun sehr unsicher, ob man noch von der Universität abgewiesen werden konnte, jedoch war dies nur eine Formalie. Edinburgh hat eine große Kursauswahl und das Vorlesungsverzeichnis ändert sich nicht jedes Jahr, wie ich es von der FU gewöhnt war. Ich konnte Kurse für First und Second Year aus allen Departments belegen, was mich überraschte, da die FU gesagt hatte, der Austausch finde nur mit einem Institut statt. Die Third Year Kurse, die ich beim Ausfüllen der Online-Bewerbung an der University of Edinburgh wählte, wurden nach Prüfung meiner Unterlagen aufgrund nicht ausreichender Literaturkurse leider abgelehnt und ich musste stattdessen Anthropologiekurse und Literaturkurse aus dem Second Year belegen. Das Absprechen der Kurse bezüglich ihrer Anerkennung mit den Modulbeauftragten am Englischinstitut war unproblematisch, da Prof. Dr. Schülting sehr schnelle Rückmeldungen gab, so dass selbst bei vielen Emails mit der University of Edinburgh letzten Endes alles vor Abreise geklärt werden konnte. So stellte ich dann mein Learning Agreement fertig. Nachdem alle Unterschriften von allen zuständigen Stellen an beiden

Universitäten endlich gesammelt und an das Erasmusbüro geschickt worden waren, und ich von der University of Edinburgh meine Bestätigung über ein Studium dort bekommen hatte, buchte ich Flüge, plante mein Budget und setzte mich dafür auch mit ehemaligen Erasmusstudenten in Verbindung.

## 2. Unterkunft

Wer als Erasmusstudent für zwei Semester an der University of Edinburgh studiert, dem wird ein Platz im Studentenheim sicher zugesagt. Da im Juni die Frist zur Bewerbung um die Unterkunft in einem Studentenwohnheim war, musste ich mir überlegen, ob ich dort oder in einer selbst gesuchten WG wohnen sollte. Kurz vor Absenden meiner Bewerbung erfuhr ich jedoch, dass meine Cousine als Teaching Assistentin in einer Privatschule ebenfalls für ein Jahr in Edinburgh bleiben würde. So entschied ich mich, mit ihr im wunderschönen Stadtteil Stockbridge ca. 20 Minuten Busfahrt von der Universität entfernt in einem der schönsten Stadtteile von Edinburgh in der New Town zu wohnen. Allerdings gibt es kein Studententicket von der Universität, sondern ein relativ teures monatliches Busticket (£45). Die Mieten in Edinburgh sind teurer als in Berlin, das gilt auch für Lebensmittel und generell sollte man sich in Edinburgh auf höhere Lebenshaltungskosten einstellen. Alles in allem (das heißt inklusive Freizeitaktivitäten) kam ich auf £700-800 im Monat. Ich war erst besorgt, nicht genug Kontakt zu Studierenden haben zu können, wenn ich in einer WG wohnte. Allerdings ist Edinburgh erstens weitaus kleiner als Berlin, so dass Entfernungen nicht wirklich als weit zu bezeichnen sind, und ich sowieso meistens morgens zur Universität gegangen bin, dann den ganzen Tag erst in Lehrveranstaltungen und abends bei societies verbracht habe. Ich konnte so eine starke Bindung zur Universität und den Studierenden aufbauen. Im Gegenteil, dadurch, dass ich in einer eigenen Mietwohnung wohnte, lernte ich, mich um Sachen wie Council Tax, Reparaturen an Boiler und mehr selbst zu kümmern, was weitaus unbürokratischer als in Deutschland ist, dennoch aber des rechtzeitigen Kümmerns bedarf. Nach meiner Ankunft also musste ich eine Exemption von der Council Tax beantragen, mich beim Arzt (GP) in Stockbridge registrieren lassen, eine Prepaid SIM und National Security Nummer besorgen (da ich neben dem Studium arbeiten wollte), und ein Bankkonto eröffnen. Wichtig ist bei all diesen Sachen, sich beim Abschluss der Verträge über Kündigungsfristen zu informieren, so dass man es bei der Abreise leichter hat. All das war unproblematisch und die University of Edinburgh bietet ausgezeichnete Hilfe im International Student Office und diversen Help Desks an, so dass man genug Zeit und Unterstützung hat, sich um alles zu kümmern.

## 3. Studium an der Gasthochschule

Ich bin nicht erst zum Lehrveranstaltungsbeginn an die Universität gegangen, sondern eine Woche früher, um an der Freshers Week teilnehmen zu können. Die Woche dient dazu, Erstsemestern und Austauschstudenten einen Überblick über die Möglichkeiten an und den Charakter der Universität zu vermitteln. Highlight ist die Sports- und Society Fair, bei denen sich die über mehr als 300 Sport- und Societyclubs vorstellen. Ich trat zwei societies bei. Die Auswahl fiel sehr schwer, aber im Verlauf des Semesters merkte ich schnell, dass zeitliche Kapazitäten sowieso nur für maximal zwei ausreichten. Ich trat dem Chor und AIESEC bei. Letztere Society organisiert Studierenden Freiwilligendienste im Ausland, mit dem Ziel, durch kulturellen Austausch Toleranz zu fördern. Ich habe dort sehr gute und motivierte Freunde getroffen, mit denen ich die meiste Zeit verbrachte. In den Lehrveranstaltungen, die hauptsächlich stark besuchte Vorlesungen waren, war es eher schwieriger Kontakte zu knüpfen, ich würde also empfehlen einer oder mehreren societies beizutreten, da man sehr leicht gute Freunde mit ähnlichen Interessen findet.

Positiv überrascht hat mich, dass es noch problemlos möglich war, Kurse umzuwählen. So konnte ich auch Kurse in Politik wählen. Zu Beginn des zweiten Semesters waren auch noch Kurswechsel möglich. Ich habe die Änderungen dem Modulbeauftragten 4 Wochen nach Beginn des Semesters mitgeteilt

(Frau Schülting war vorübergehend nicht zuständig) und so war ich mir für Englisch der Anerkennung sicher. Die Kurse in Edinburgh waren sehr zeitintensiv und anspruchsvoll. Ein grundlegender Unterschied zur FU ist, dass Essays nicht in den Semesterferien, sondern während des Semesters geschrieben werden. In Anthropologie, Statistik und Englisch bedeutete das, 2-3 Essays pro Kurs im Semester abzugeben und am Ende noch eine Klausur zu schreiben. Ich belegte drei Kurse pro Semester, die aus meistens 2-3 Vorlesungen pro Woche und einem Tutorium bestehen. Angenehm war, dass Lehrveranstaltungen nur 50 Minuten lang und Tutorien aus maximal 10-15 Leuten bestanden, sodass anregende Diskussionen zustande kamen. Ich steckte viel Arbeit in die Vorbereitung der Tutorien und Essays und es bedurfte eines guten Zeitmanagements, alles in sehr guter Form und rechtzeitig abzugeben. Ich habe die Bibliothek sehr geschätzt und durch den hohen und ständigen Druck viel an Organisation, Hausarbeiten konzipieren und Schreiben gelernt. Mir hat das etwas verschultere Konzept ganz gut gefallen, denn die Lernziele waren immer klar und spürbar und so habe ich große Motivationsschübe erlebt. Verwirrend ist zuerst, dass sich das Notensystem grundlegend von dem deutscher Universitäten unterscheidet, denn sie arbeiten mit einer Notenskala von 0-100%, aber tatsächlich entsprechen 80% einer 1.0. Was mir ebenfalls sehr gut gefallen hat, war die sehr gute Betreuung durch die Universität, wenn Fragen aufkamen. Das gilt vor allem für das International Student Office, als auch alle anderen Verwaltungseinheiten. Fragen jeglicher Art wurden schnell und sehr freundlich beantwortet und man merkte, dass sie bereits Erfahrungen mit Austauschstudenten haben. Jedem Studenten wird ein personal tutor an die Seite gestellt, an den man sich jederzeit wenden kann. So hat man das Gefühl, selbst als Erasmusstudent nicht nur als anonyme Nummer im System zu existieren, sondern vollwertiges Mitglied der Universität zu sein. Diese Erfahrung habe ich auch in den Lehrveranstaltungen gemacht. Mit der Universität selbst wurde hauptsächlich über E-Mail kommuniziert. Die *University of Edinburgh* verwendet ebenfalls die Online-Plattform blackboard, so dass ich mich dahingehend nicht umstellen musste. Man bekam am Anfang einen Studentenausweis, mit dem man in die Bibliothek kommt und Bücher ausleihen kann. Anders als in Berlin gibt es an der University of Edinburgh keine Cafeteria, sondern lediglich kleinere Studentencafes. Wer warmes Essen über den Tag möchte, muss also entweder zum Mittagessen nach Hause gehen, sich etwas mitbringen, oder in eines der nahegelegenen Restaurants gehen.

#### 4. Alltag und Freizeit

Wie gesagt habe ich durch den allgemein höheren Arbeitsaufwand an der Universität unter der Woche meistens von morgens bis abends in der Universität verbracht. Abends waren oft Veranstaltungen der societies, auch häufiger Pub-Treffen und Spieleabende, so dass eine gute Mischung zwischen Arbeit und Freizeit bestand. Das Wochenende habe ich dann dazu genutzt, Ausflüge in die Highlands und Umgebung von Edinburgh zu machen. Da ich oft Besuch hatte, nahm ich diesen meistens dahin mit. So habe ich viele Touren durch Edinburgh unternommen, zum Holyrood Castle, Edinburgh Castle, Arthurs Seat und Calton Hill, die vielen diversen Cafes und kulturellen Veranstaltungen besucht, habe die atemberaubende Landschaft in Loch Ness, Loch Lomond, und Glencoe genossen und wunderschöne Wochenenden in St. Andrews, Stirling und Roslyn Chapel verbracht. Für mich standen die Atmosphäre, Landschaft und Menschen bei all dem im Vordergrund. Ich habe in den Pubs besonders die live Musik genossen und bei Pubquizen mitgemacht. Ich war vor allem begeistert von der Energie der von der Spontanität zufällig ausgewählten Gemeinschaft in solchen Situationen. Diese Energie, spürte ich auch während Ceilidh Abenden in der Universität als auch in der Stadt. Teil dieser Energie wurde ich in der Kirchengemeinde in unserem Bezirk, wo ich auch schnell dem Chor beitrug und viele interessante Gespräche mit Menschen verschiedener Altersgruppen vor allem aus der Gegend hatte. Ich würde jedem empfehlen, auch außerhalb der Universität Gemeinschaften beizutreten, um so die Menschen der Umgebung kennenzulernen.

Ein persönliches Highlight für mich als Politikstudentin war es, sowohl die Unabhängigkeitsabstimmung als auch die General Election im Mai 2015 in Edinburgh mitzuerleben. Viel von der Art, wie Wahlkampf betrieben wurde und in Gesprächen mit Einheimischen habe ich einen Eindruck von der kulturellen Eigenart von Schotten bekommen. Kulturelles Selbstbewusstsein wahrzunehmen ist etwas, was ich vor meiner Abreise als albern abgetan hätte, jedoch muss ich meine Meinung revidieren. Unterschiede wurden mir im stark internationalen Umfeld der Universität und im Umfeld der vor allem schottischen Kirchengemeinde bewusst und diese wahrzunehmen, hat in mir ein größeres Bewusstsein und letztendlich Verständnis für mein eigenes und anderer Menschen Handeln geschaffen.

## 5. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Schade fand ich bei Beginn des Studiums, dass ich keine Third Year Kurse wählen konnte, allerdings hat mir das wiederum ermöglicht, Einblicke in andere Studienfelder zu bekommen. Eine unangenehme Erfahrung war die Tatsache, dass das Erasmusgeld erst im November, also sehr viel später als zu Beginn des Studienaustauschs ankam, was aber dem Umstand zu Schulden ist, dass das Erasmus+ Programm konzeptionell reformiert wurde und dadurch den Universitäten neue Dokumente erst verspätet zur Verfügung standen.

Als beste Erfahrung würde ich den hohen Anspruch der Universitätskurse und Verantwortung, die mit dem Leben in einer eigenen Wohnung im fremden kulturellen Umfeld kommt, werten. Durch diese beiden herausfordernden Erfahrungen habe ich es gelernt, organisierter zu arbeiten, motivierter zu sein, als auch offen für neue Erfahrungen zu bleiben. Ich habe durch diese diversen Einblicke in verschiedene Kurse, aber auch vor allem durch die Mitarbeit bei AIESEC und das Leben in einem fremden Umfeld, eine klarere Vorstellung über mich selbst und meine beruflichen Ziele bekommen. Ich bin motivierter, verschiedene Sachen in Angriff zu nehmen und weiß, dass noch viele Erfahrungen warten. Die Idee, ins Ausland zu gehen, hat mir somit den Ansporn gegeben, in Zukunft wieder längere Zeit im Ausland zu verbringen und mich fremden und herausfordernden Umgebungen auszusetzen.

Ich würde jedem empfehlen, während seines Studiums einen Auslandsaufenthalt in Angriff zu nehmen. Meiner Meinung nach empfiehlt sich, um wirklich im kulturellen Umfeld anzukommen, nicht nur ein sondern zwei Semester dafür zu nehmen. Am Institut für Englische Philologie war die Anerkennung der Kurse problemlos, so dass die Erfahrung einen nicht nur in seiner Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch akademisch weiterbringt. Letzteres wird an University of Edinburgh vor allem auch durch die hohen Erwartungen, zugleich aber auch vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten gewährleistet. Nicht zuletzt ist Edinburgh auch kulturell und ästhetisch sehr schön und es wartet jeden Tag eine neue Erfahrung.